

Der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*), Brutvogel im Lüßwald

Von Fritz Dierschke

Am 30. 5. 1966 stellte ich in einem Altbuchenbestand des Forstamtes Lüß, Kreis Celle, in dem ich vogelkundliche Bestandsuntersuchungen durchführte, in der Abt. 155 einen singenden Zwergschnäpper fest und wenig später ein ebenfalls singendes Männchen in der Abt. 156. Als ich am 3. 6. mit B. Kondratzki (Faßberg) das Gebiet kontrollierte, beobachteten wir in einem der Reviere an einer durch einen abgesplitterten Ast gebildeten Höhle ein Zwergschnäpperpaar. Später trafen wir jedoch die Vögel an dieser Stelle nicht mehr an. Wiederholte Kontrollgänge bis Ende Juni ergaben, daß vier Reviere singender Männchen in den einander benachbarten Abt. 136, 155 und 156 im Abstand von etwa 300 bis 400 m vorhanden waren. Am 21. 6. waren alle vier Männchen noch einmal kurz in der Morgendämmerung singend zu hören.

1967 kontrollierte H. Lütgens (Hannover) am 28. 5. das Gebiet, ohne einen Zwergschnäpper wahrzunehmen. Er fand jedoch am gleichen Tage ein singendes Männchen in der Nähe des Parkplatzes bei Lünsholz, etwa 1,5 km SW der vom vergangenen Jahr bekannten Plätze. Auf einer am 4. 6. zwischen 5 und 7 Uhr durchgeführten Exkursion der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Südheide konnte im ganzen Gebiet kein Zwergschnäpper beobachtet werden. Erst am 9. 6. hörte ich am Lüßberg (Abt. 155) einen Zwergschnäpper singen, am 16. 6. einen zweiten in der Abt. 136 und am 20. 6. insgesamt drei in diesen beiden Abteilungen. Eine am 24. 6. von B. Kondratzki und mir vorgenommene Kontrolle der eigens für den Zwergschnäpper aufgehängten Nistkästen verlief negativ. Auch eine in den späten Nachmittagsstunden des 23. 6. von vier Mitgliedern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Südheide durchgeführte Dauerbeobachtung an einem der festgestellten Singeplätze führte zu keinem Erfolg. Jedoch waren zwei Tage später an allen drei Plätzen die singenden Männchen zu hören, und zwar von 2.55 Uhr bis 3.30 Uhr, und dann noch einmal auf einem Kontrollgang am 1. 7. ab 3.25 Uhr mit Unterbrechungen bis 4.15 Uhr. Nach dem Verstummen des Gesanges waren aus den Wipfeln der Buchen von Zeit zu Zeit nur noch Lockrufe zu vernehmen.

1968 suchte ich das Beobachtungsgebiet zum erstenmal am 28. 5. auf und beobachtete im Grenzgebiet der Abt. 136 und 155 einen singenden Zwergschnäpper. An der gleichen Stelle hörte ihn B. Kondratzki am 3. 6. Auf einem weiteren Kontrollgang am 13. 6. konnte ich in den frühen Morgenstunden wieder nur an dieser Stelle einen singenden Zwergschnäpper beobachten. Am 23. 6. unternahm ich mit W. Marzian, B. Kondratzki und D. Schipper den Versuch, das Revier dieses Zwergschnäppers durch eine Dauerbeobachtung von der Morgendämmerung an möglichst lange unter Kontrolle zu halten und zu klären, ob ein Brutvorkommen vorliege.

Gegen 3 Uhr trafen wir im Gebiet ein. Um 3.25 Uhr begann der Zwergschnäpper zu singen. Nach etwa 30 Minuten verstummte der Gesang. Wir konnten jetzt nur noch an den von Zeit zu Zeit ertönenden Lockrufen feststellen, wo sich der Vogel im dichten Laub der Wipfelregion aufhielt. Außerdem hörten wir wiederholt Bettelrufe, die von jungen Zwergschnäppern herrühren konnten. Nach etwa einer Stunde gelang es uns, ein rotkehliges Zwergschnäppermännchen im Wipfel einer der zwischen den Buchen stehenden Traubeneichen zu erkennen. Etwas später stellten wir einen zweiten

Zwergschnäpper ohne Rotfärbung fest, bei dem es sich offenbar um ein Weibchen handelte. Die Vögel wechselten einzeln immer wieder aus dem dichten Buchenlaub zu den lichterem Traubeneichen über. Die von Zeit zu Zeit zu vernehmenden Bettellaute deuteten auf das Vorhandensein von Jungvögeln.

Nach einer Pause, während der sich die Vögel für längere Zeit unserer Wahrnehmung entzogen, erschienen die Zwergschnäpper gegen 6.00 Uhr wieder in einer der Traubeneichen, und jetzt gelang es B. Kondratzki als erstem, einen in den Zweigen sitzenden Jungvogel und einen anfliegenden, fütternden Altvogel zu erkennen. In den darauffolgenden 30 bis 40 Minuten konnten auch D. Schipper, F. Dierschke und W. Marzian diesen Vorgang einwandfrei beobachten.

Im Zusammenhang mit diesen Beobachtungen gewinnt eine Mitteilung an Glaubwürdigkeit, die Obf. Großgebauer von der Revierförsterei Neuensothrieth bei Unterlüß schon früher über die Brut eines Zwergschnäppers machte. Er hatte 1965 noch spät im Mai in einer Linde auf dem Hofe der Revierförsterei einen Nistkasten angebracht. Innerhalb weniger Tage wurde der Kasten von einer ihm unbekanntem Vogelart „zierlicher Gestalt“ angenommen. Er maß dieser Beobachtung keine besondere Bedeutung bei und bemühte sich zunächst nicht weiter um die Identifizierung. Als die Altvögel bereits beim Füttern waren, fand er eines Tages auf der Straße wenige Meter vom Nest entfernt einen von ihnen tot auf. Er glaubt, mit Bestimmtheit sagen zu können, daß es die gleiche Vogelart war, die den Nistkasten bewohnte. Die nach dem Taschenbuch „Die Vögel Europas“ von R. Peterson, G. Mountfort und P. A. D. Hollom vorgenommene Bestimmung des toten Vogels ergab, daß es sich um ein rotkehliges Männchen des Zwergschnäppers handelte. Obf. Großgebauer verfolgte nun mit besonderer Aufmerksamkeit die weitere Jungenaufzucht und konnte feststellen, daß die aus sechs Jungen bestehende Brut vom Weibchen allein weiter gefüttert und aufgezogen wurde.

Anschrift des Verfassers: Fritz Dierschke, 3102 Hermansburg, Am Lutterbach 14.